

Ein Medienkompetenzzertifikat für (zukünftige) LehrerInnen

Claudia Bremer

1 Einleitung

Um mit den wachsenden Anforderungen der Informations- und Kommunikationstechnologien in unserer Gesellschaft umzugehen, bedarf es der umfassenden Qualifizierung von Kindern und Jugendlichen im Umgang mit den neuen Medien. Das bedeutet, sie müssen befähigt werden, Medien bewusst und kritisch nutzen und kompetent bedienen zu können. Dies erfordert eine gezielte Vermittlung von Medienkompetenz, die neben der Nutzung der Medien auch deren kritische Beurteilung und die aktive Beteiligung an der Gestaltung und Verbreitung dieser Medien umfasst. Gesellschaftliches Ziel muss daher sein, Kinder und Jugendliche schon in der Schule mit den neuen Medien vertraut zu machen und ihnen dort einen pädagogisch geleiteten Umgang mit diesen zu ermöglichen. Dies kann nicht ohne die entsprechende Qualifizierung der Lehrerinnen und Lehrer erfolgen. Neben der Nutzung neuer Medien durch das Lehrpersonal selbst muss diese Zielgruppe auch befähigt werden, Medien zielgerichtet im Unterricht einzusetzen, entsprechende Unterrichtsszenarien zu entwickeln und zu betreuen.

Untersuchungen wie beispielsweise eine Studie unter Lehrkräften in Frankfurter Schulen haben jedoch gezeigt, dass die Ausstattung der Schulen mit modernen Medien zwar sehr zufriedenstellend ist, es den Lehrkräften jedoch an methodischen Qualifikationen mangelt, diese einzusetzen und „ein hoher Bedarf an weiterführenden Schulungen zum fachdidaktischen Einsatz“ artikuliert wurde (Wiedwald 2007, S. 4).

Während Lehrerfortbildungen an dieser Stelle ein Mittel zur Abhilfe darstellen, lösen sie das Problem jedoch nur punktuell. Die Universität Frankfurt hat sich daher mit der Einführung eines Medienkompetenzzertifikates für Lehramtsstudierende sowie der Umsetzung des Projektes Lehr@mt zum Ziel gesetzt, in allen drei Phasen der Lehrerbildung aktiv zu werden und schon ihre Lehramtsstudierenden entsprechend zu qualifizieren sowie auch Angebote für Lehrerinnen und Lehrer bereitzustellen, die einen pädagogisch sinnvollen Einsatz von neuen Medien in Schulen befördern.

2 Einführung eines Medienkompetenzzertifikates für Lehramtsstudierende

Ziel des Medienkompetenzzertifikates für Lehramtsstudierende ist, werdende Lehrerinnen und Lehrer schon in der ersten Ausbildungsphase mit Methoden des Einsatzes neuer Medien im Unterricht vertraut zu machen. Herausforderung bei der Einführung eines solchen Zertifikates war dabei:

- a) keine technologischen Festschreibungen vorzunehmen, die eine Fortentwicklung unterbinden und sozusagen einen ‚state of the art‘ festschreiben. D.h. es mussten Freiräume geschaffen werden, technische Fortentwicklungen und Neuerungen in die Qualifizierungsmaßnahmen zu integrieren.
- b) Neben grundsätzlichen technischen Fähigkeiten auch methodische Kenntnisse zu integrieren, die eine fachdidaktische Ausrichtung zulassen und hier vor allem die didaktischen und daraus resultierenden technischen Unterschiede der einzelnen Fächer abbilden. So werden beispielsweise in der Mathematik spezielle Softwaresysteme eingesetzt, die in anderen Fächern nicht erforderlich sind bzw. bestimmte methodische Anforderungen der Fächer bilden sich in der Nutzung bestimmter Medien aus.

Gleichzeitig sollte jedoch ein Grundstock an Qualifizierungsmaßnahmen angestrebt werden, der einen Qualifizierungsstandard zulässt. Ziel ist, die Lehramtsstudierenden mit einem bestimmten Qualifizierungsziel in die Phase II und III der Lehrerbildung zu entlassen und hier langfristig Abstimmungen zu ermöglichen.

Das Frankfurter Medienkompetenzzertifikat für Lehramtsstudierende wurde im Kontext einer Hessischen Empfehlung konzipiert, die durch eine Arbeitsgruppe, die unter der Leitung der beiden Ministerien, dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK), und dem Hessischen Kultusministerium (HKM) 2001 eingerichtet wurden, entwickelt wurde.

Diese Empfehlung lehnt sich an die Arbeiten von dem auf diesem Gebiet führenden Wissenschaftler Tulodziecki (Tulodziecki, Blömeke, 1997) an, der Kompetenzen in drei verschiedenen Bereichen spezifizierte. So greift auch das Ergebnis der Hessischen Arbeitsgruppe drei Kompetenzbereiche auf, die sich wie folgt differenzieren (Arbeitsgruppe Neue Medien in der universitären Lehrerbildung, 2005):

- a) Fachliche Kompetenz (Theoretische Grundlagen)
- b) Handlungs- und Gestaltungskompetenz (Unterrichtsgestaltung mit Neuen Medien)
- c) Anwendungskompetenz (Instrumentell-pragmatische Grundlagen)

Bei den theoretischen Grundlagen geht es um theoretische Kenntnisse über die Bedeutung von Medien in unserer Gesellschaft, die Struktur und technologische Entwicklung moderner Informations- und Kommunikationsmedien, wirtschaftliche, politische und ökologische Bedeutungszusammenhänge sowie Anforderungen an die Medienkompetenz moderner BürgerInnen und Gesellschaften. Der in b) beschriebene Kompetenzbereich umfasst ein gutes theoretisches Verständnis der „Sache“ Neue Medien: „Da sich diese als „Medien“ vermittelnd auf anderes beziehen, gehört zum Sachverständnis nicht nur ein Verständnis für diese Technologie, sondern weitergehend auch ein Verständnis der Bereiche, in denen diese Technologien eingesetzt werden, und dafür, wie sich dieser Einsatz auf diese Felder auswirkt. Die Studierenden müssen also in der Lage sein, die in den Informations- und Kommunikationstechnologien enthaltenen Potenziale hinsichtlich ihrer möglichen Bedeutung für eine Neu- oder Umstrukturierung didaktischer Praxis zu beurteilen, d. h. auch Entwicklungschancen und Gefahren dieser Technologien abschätzen und didaktisch aufbereitet thematisieren zu können.“ (Arbeitsgruppe Neue Medien in der universitären Lehrerbildung, 2005, S. 3). Dieser Inhaltsbereich kann in grundlegenden fachübergreifenden Veranstaltungen vermittelt werden wie z.B. Grundlagenvorlesungen.

Der Bereich ‚Unterrichtsgestaltung mit Neuen Medien‘ betrifft darauf aufbauend die für den Einsatz im Unterricht so wichtigen Handlungs- und Gestaltungskompetenzen. Es geht hier um die Fähigkeit, Medien in geeigneter Weise im Unterricht einsetzen zu können und Unterricht mit und über Medien zu gestalten: „Für künftige Lehrerinnen und Lehrer heißt Handlungskompetenz, dass sie den Einsatz Neuer Medien pädagogisch verantwortungsvoll zu gestalten, nötigenfalls auch zu begrenzen verstehen; dass sie aber auch auf der Grundlage einer sachverständigen Einschätzung der Potenziale dieser Technologien Ideen für neue Einsatzbereiche und -formen zu entwickeln und Anregungen für ihre pädagogisch sinnvolle Weiterentwicklung zu geben vermögen.“ (Arbeitsgruppe Neue Medien in der universitären Lehrerbildung, 2005, S. 3). Diese Veranstaltungen berücksichtigen dabei vor allem die fachdidaktisch spezifischen Anforderungen an die Unterrichtsgestaltung mit Medien, die sich aus den Besonderheiten der einzelnen Fächer ergeben. Daher werden diese Kompetenzen meist in projektorientierten Veranstaltungen vor allem in den Fachdidaktiken vermittelt und sehen einen hohen Anwendungsbezug vor.

In dem dritten Bereich, in den instrumentell-pragmatischen Grundlagen, geht es um die rein technischen Kenntnisse der Mediennutzung. Diese Kompetenzen sind diejenigen, die sich noch am ehesten mit der allgemein von Baacke und anderen Autoren beschriebenen

Medienkompetenz vergleichen lässt und betreffen den Umgang mit den Geräten, Bedienung von Programmen usw. (Baacke 1996). In diesem Bereich gilt es, die grosse Herausforderung der technischen Fortentwicklung einerseits und die unterschiedlichen fachdidaktischen Ausrichtungen andererseits abzubilden. Letzteres funktioniert nur in einem Zusammenspiel mit den anderen beiden Bereichen und einer permanenten Fortentwicklung entlang der technischen Neuerungen. Da Studierende zudem mit unterschiedlichen Eingangsvoraussetzungen und Vorkenntnissen in diesem Bereich ihr Studium antreten, sollen hier individuelle Präferenzen und Voraussetzungen berücksichtigt werden. Das bedeutet, Qualifizierungen im Bereich c werden an den konkreten Anforderungen und Kompetenzen des Faches und den Studierenden orientiert. Es werden Eingangsvoraussetzungen für Seminare definiert und Kompetenzstandards für die Studierenden, an denen sich die Erfordernisse für eine Teilnahme ausrichten. Die Angebote reichen von digitaler Bildbearbeitung über Webseitengestaltung hin zu Präsentationstechniken und Programmierung. Die Inhalte und Angebote werden dynamisch entlang der Technikentwicklung und studentischen Vorkenntnissen fortgeschrieben und an den jeweiligen Erfordernissen des Faches und der Unterrichtsszenarien ausgerichtet. Durch die Eingangsvoraussetzungen in den fachdidaktischen Veranstaltungen können die Anforderungsprofile dynamisch fortgeschrieben werden, ohne sie festschreiben zu müssen. Ziel ist, dass die Studierenden nur die Angebote wahrnehmen, wo sie die entsprechenden Kompetenzen noch nicht mitbringen und nicht Angebote nur für das Zertifikat „absitzen“, obwohl sie die Kompetenzen nachweisen können. Entsprechend sind geeignete Möglichkeiten für den Nachweis vorhandener Kompetenzen anzulegen. Formate für die Vermittlung der Kompetenzen in diesem Bereich sind Übungen, Tutorials, Veranstaltungen im Blended Learning-Format usw.. Angestrebt wird hierbei auch in den Übungen zur Grundlagenvorlesung eine fächerübergreifende Vernetzung der Lehramtsstudierenden, zu erreichen - unabhängig von Schulstufen und Fächern -, um so deren Blick für die Unterschiedlichkeiten und Gemeinsamkeiten der vielen Anwendungsbereiche zu öffnen.

Entwickelt wurde dieses Grundgerüst und eine entsprechende Studienordnung 2005, so dass das Zertifikat im Wintersemester 2005/2006 erstmalig an den Start gehen konnte.

3 Umsetzung des Medienkompetenzzertifikates für Lehramtsstudierende

Ziel ist, langfristig alle Lehramtsfächer der Goethe-Universität an diesem Angebot beteiligen zu können. Da in der ersten Phase jedoch nicht alle Fächer entsprechende Angebote bereitstellen konnten, wurde eine Erhebung entsprechender Veranstaltungen durchgeführt.

Für den Kompetenzbereich a) Theoretische Grundlagen, wurde ab Wintersemester 2005/2006 eine für das Zertifikat verpflichtende Ringvorlesung angeboten, die den Obertitel „Medien und Gesellschaft“ trägt und jedes Jahr eine andere Schwerpunktsetzung vorsieht. 2006/2007 trug sie den Titel „Medien machen Schule“ und 2007/2008 „Kinder und Jugendliche im Web 2.0“. In den Theorievorträgen und begleitenden Tutorien wird so der technischen Weiterentwicklung Rechnung getragen und beispielsweise eine zunehmende Berücksichtigung der Web 2.0 Technologien integriert, die 2005 bei Entwurf des Zertifikates noch nicht in diesem Umfang abzusehen war. Inzwischen haben jedoch mit Angeboten wie YouTube und MySpace usw. Technologien auch in den Kinderzimmern Einzug gehalten, deren Nutzung unter pädagogischen Gesichtspunkten in den Schulen aufgegriffen werden sollten. Durch die Umsetzung der Grundlagenveranstaltung als Ringvorlesung lassen sich verschiedene Perspektiven einbringen und das Thema Medien aus soziologischer, pädagogischer, didaktischer, informatischer und wirtschaftlicher Sicht betrachten.

Der Kompetenzbereich c), die instrumentell-pragmatischen Grundlagen, werden in den die Vorlesung begleitenden Tutorien erworben. Hier ist es besonders wichtig, dass die

Studierende eigene Medienerfahrungen sammeln und selbst Medienprodukte erstellen. Pflicht ist daher, ein eigenes Werkstück am Ende des Semesters abzuliefern und zu präsentieren. Dabei können die Studierenden eigene Themen und Technologien auswählen und so ihre Präferenzen einbringen. Gleichzeitig werden in Übungen und online Hausaufgaben jedoch grundlegende Kenntnisse wie die Nutzung von Lernplattformen, Wikis, Webquests usw. erworben und praktiziert.

Der Kompetenzbereich b, die fachdidaktische Umsetzung des Medieneinsatzes im Unterricht, wird durch Veranstaltungen der Fachbereiche abgedeckt. Hierzu werden Veranstaltungen der Fachbereiche durch eine zentrale Stelle am Zentrum für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung der Universität akkreditiert und für das Zertifikat zugelassen. Nicht immer werden Veranstaltungen mit der vollen Creditzahl (CPs oder ECTS) akkreditiert. So kommt es beispielsweise vor, dass nur 1 oder 2 von 3 CPs einer Veranstaltung für das Zertifikat zugelassen werden, da sich nicht der komplette Veranstaltungsinhalt dem Thema Medien widmet.

Tabelle zur Akkreditierung einer Veranstaltung

Veranstaltungstitel	
Veranstaltungsart (z.B. Vorlesung, Übung)	
Fachbereich	
Institut	
Hochschullehrende/r	
Semester	
Raum/Campus	
Tag/Uhrzeit	z.B. DI 14 – 16 Uhr
Curriculare Verankerung der Veranstaltung (Studienfächer/Studienrichtungen)	

Beitrag zum Medienkompetenz-Zertifikat in den Bereichen		ECTS
Theoretische Grundlagen	Bitte beschreiben Sie kurz, welche theoretischen Grundlagen zu den Wirkungen von Neuen Medien in unserer Gesellschaft, zur Mediensozialisation u.a. in Ihrer Veranstaltung vermittelt werden.	
Instrumentell-pragmatische Grundlagen	Bitte beschreiben Sie kurz (stichpunkt-haft!), welche instrumentell-pragmatischen Grundlagen zur Nutzung Neuer Medien die Lehramtsstudierenden in Ihrer Veranstaltung kennen lernen und wie diese vermittelt und erworben werden.	
Unterrichtsgestaltung mit Medien	Bitte beschreiben Sie kurz, wie Lehramtsstudierende in Ihrer Veranstaltung Kenntnisse erwerben, wie sie Unterricht mit Neuen Medien gestalten können und wie Neue Medien im Unterricht eingesetzt werden können.	
Gesamtzahl ECTS für das Zertifikat		ECTS
Gesamtzahl ECTS der Veranstaltung		ECTS
Gesamtzahl ECTS der Veranstaltung		
Wenn keine CPs angegeben sind: Umfang in SWS		

Die Lehrenden aus den Fachbereichen legen die oben aufgeführte Tabelle für ihre Veranstaltung ausgefüllt vor, die geprüft und akkreditiert wird und im Vorlesungsverzeichnis sowie einem gemeinsamen Verzeichnis aller akkreditierten Veranstaltungen je Semester aufgeführt werden.

Insgesamt müssen Lehramtsstudierende 11 CPs nachweisen, um das Zertifikat zu erhalten. Davon erhalten sie 5 für den Besuch der Ringvorlesung und begleitendem Tutorium sowie Erstellung eines Werkstückes. Weitere 6 müssen sie aus den akkreditierten Veranstaltungen der Fachbereiche einbringen.

4 Erfahrungen mit dem Medienkompetenzzertifikat für Lehramtsstudierende

Sowohl die Resonanz der Fachbereiche, Veranstaltungen beizusteuern und akkreditieren zu lassen als auch die Nachfrage bei Lehramtsstudierenden war durchweg sehr positiv. Im ersten Jahr konnten 25, dann 30 und jetzt fast 40 Veranstaltungen akkreditiert werden. Umstellungen waren nur bei der Einstufung der Credits Points (CPs) erforderlich: während anfangs 1-2 CPs für die Nutzung von Medien in der Veranstaltung vergeben wurden, wurde diese Option abgeschafft, da viele Veranstaltungen an der Goethe-Universität Frankfurt mit der Nutzung einer Lernplattform unterstützt werden. Wenn hierfür jeweils 1-2 CPs vergeben werden, so könnten Studierende die 6 CPs, die sie aus den fachdidaktischen Veranstaltungen einbringen müssen nur durch die Nutzung der Lernplattform erwerben, ohne dabei Kompetenzen im Bereich ‚Unterrichtsgestaltung mit Medien‘ zu erlangen – was ja das Hauptziel der Veranstaltungen aus den Fachbereichen sein sollte. Daher wurde diese Option abgeschafft, so dass beim heutigen Stand des Zertifikates Studierende die Kompetenzen im Bereich Theoretische Grundlagen durch den Besuch der Ringvorlesung erwerben, technische, instrumentell-pragmatische Kenntnisse in den begleitenden Tutorien durch die Erstellung eines Werkstückes und fachdidaktisch ausgerichteten technische Anwendungen sowie den Einsatz von Medien im Unterricht in den akkreditierten Veranstaltungen der Fachbereiche.

Auch die Nachfrage nach dem Zertifikat nimmt jährlich zu: während sich anfangs 45, dann 80 Studierende anmeldeten, so waren es zum Wintersemester 2007/2008 ca. 135, zum Wintersemester 2008/2009 wird mit ca. 200 Studierenden gerechnet. Da die Ringvorlesung nur zum Wintersemester gehalten wird, sammeln Studierende Veranstaltungen oft auch schon vorher und erwerben das Zertifikat in ca. 3-4 Semestern. Auch rückwirkend wurden Veranstaltungen bis zum Sommersemester 2005 angekannt, so dass Studierende auch nachträglich Veranstaltungen anerkennen lassen konnten. Vor allem die Medienproduktion von Werkstücken in den Tutorien erwies sich als sehr produktiv: Studierende erstellen diese Produktionen fachübergreifend in interdisziplinären Teams und erhalten so oftmals Einblick in die Fächeranforderungen anderer Studierender und kombinieren ihre technischen Voraussetzungen. Zu den Werkstücken zählen die Erstellung von Webseiten, Filmen, Wikis, Webquests, digitalen Unterrichtsmaterialien, Blogs, Podcasts usw..

Evaluationen der Ringvorlesung ergaben jedoch auch, dass Studierenden der schulerelevante Aspekt der einzelnen Vorlesungen manchmal abhanden kommt und sie einen stärkeren Bezug auf die konkrete Unterrichts-anwendung wünschen. Gleichzeitig ist es Ziel der Veranstalter, einen möglichst breiten Überblick über Wirkungen von Medien in der Gesellschaft zu geben und sozialologische Themen wie die Nutzung von Wikipedia, von Videoplattformen, wirtschaftliche Aspekte usw. einzubringen, um eine gute theoretische Grundlage jenseits des konkreten Unterrichtsszenarios anzubieten. Hier klafft nach wie vor eine Diskrepanz zwischen Studierendenwunsch und Zielsetzung der Veranstalter der Ringvorlesung. Abhilfe soll dem im nächsten Jahr durch zwischengeschaltete Panels gegeben werden, in denen der Unterrichtsbezug der behandelten Themen in Diskussionsrunden stärker verdeutlicht wird.

5 Ausblick

In der ersten Phase waren vor allem auch die am Projekt „Lehr@mt - Medienkompetenz als Phasen übergreifender Qualitätsstandard in der hessischen Lehrerbildung“ beteiligten Fächer und die in der mediengestützten Lehrerbildung aktiven Fachbereiche in dieses Angebot integriert. Es wird natürlich angestrebt, dieses Angebot stetig zu erweitern, weitere Fächer aufzugreifen und auch nach Ergebnissen der modernen Unterrichtsforschung und aktuellen technologischen Entwicklungen regelmässig zu erneuern, was alleine durch die zentrale Durchführung der Ringvorlesung und der begleitenden Tutorien zum Teil sichergestellt wird.

Gleichzeitig ist eine Ausweitung in die Phase II und III der Lehrerbildung vorstellbar. Ein von der Universität Frankfurt angebotenes eLearning-Fortbildungsprogramm für Hochschullehrende, das mit einem eLearning-Zertifikat abschliesst und regelmässig auch von LehrerInnen absolviert wird, lässt sich speziell auf die Bedürfnisse von LehrerInnen anpassen und mit einem Medienkompetenzzertifikat für LehrerInnen abschliessen. Hier könnten die in der Phase I der Lehrerbildung über das Medienkompetenzzertifikat für Lehramtsstudierende nachgewiesenen Kompetenzen eingebracht und entlang der beruflichen Entwicklung von Lehrkräften über Portfolio-Lösungen ab der Phase I über das Referendariat und bis in die berufliche Tätigkeit abgebildet werden. Über solch eine vertikale Integration könnten praktische Umsetzungen, eigene Medienproduktionen usw. in einem Portfolio abgebildet werden und ein eigenes Kompetenzprofil gepflegt werden.

Eine weitere Entwicklungsperspektive, die sich bisher schon bewährt hat und ausbauen lässt, ist die in der Phase I entstandene Medienproduktion durch Studierende, die in Schulen und anderen Kontexten zum Einsatz kommt: die in den Tutorien zur Ringvorlesung aber auch vor allem in den Veranstaltungen der Fachbereiche mit Lehramtsstudierenden entstandenen Medienproduktionen lassen sich in Schulen und Kooperationsprojekten einsetzen. So kommen Wikis, Podcasts, Webseiten und vor allem Webquests, die im Kontext des Zertifikats entstanden sind, schon jetzt im schulischen Kontext zum Einsatz. Hier hilft vor allem das Kooperationsprojekt Lehr@mt mit dem AfL entsprechende Vernetzungsschienen aufzubauen. Entsprechende Weiterentwicklungen und der Ausbau dessen sind mehr als wünschenswert und geben den Studierenden Anreize und schon einen frühen praktischen Bezug ihrer Arbeit.

Literatur

- Arbeitsgruppe Neue Medien in der universitären Lehrerbildung (2005). Standards und Modulstruktur für ein informations- und medienpädagogisches Studienangebot. Erstellt/zusammengefasst von Werner Sesink. Internes Arbeitspapier. Darmstadt.
- Baacke, D. (1996). Medienkompetenz – Begrifflichkeit und Sozialer Wandel. In: A. von Rein (Hrsg.): Medienkompetenz als Schlüsselbegriff. Bad Heilbrunn.
- Lehr@mt (2006). Medienkompetenz als Phasen übergreifender Standard in der hessischen Lehrerbildung. Broschüre der Goethe-Universität Frankfurt/Main.
- Tulodziecki, G.; Blömeke, S. (1997). Neue Medien neue Aufgaben für die Lehrerausbildung. Gütersloh 1997.
- Wiedwald, C., Büsching, N., Breiter, A. (2007): Pädagogische Medienentwicklungsplanung am Beispiel des Schulaufsichtsbezirks Frankfurt am Main – Zwischenbericht zur Mediennutzung in Schulen der Stadt Frankfurt am Main aus Sicht der Lehrkräfte. Institut für Informationsmanagement Bremen (ifib), Bremen, 2007.